

# Familienbild des Familienbundes der Katholiken – eine Orientierungshilfe –

(Stand der internen Diskussion, 4. Dezember 2015)

Was meint der Familienbund der Katholiken, wenn er von Familien spricht?

Hat der Familienbund vielleicht ein Idealbild von Familie, das klar beschreibbar ist und ihn in seinem politischen Tun inspiriert und motiviert?

Setzt sich der Familienbund nur für bestimmte Familien ein und wenn ja für welche?

Spätestens seit der Bundesdelegiertenversammlung des Familienbundes im März 2013 in Würzburg, aber eigentlich schon seit Gründung des Familienbundes im Jahr 1953, gehört das Ringen um diese Fragen zum Familienbund dazu. Der Diskussionsprozess ist in den letzten beiden Jahren mit besonderer Intensität in allen Gliederungen des Familienbundes geführt worden.

Diese Orientierungshilfe des Präsidiums des Familienbundes, die auf dem Hintergrund der zahlreichen Wortmeldungen aus den Gliederungen und Mitgliedsverbänden des Familienbundes entstanden ist, kann und will nun nicht eine „abschließende Antwort“ auf die Fragen formulieren, sondern entlang einiger Fragen Orientierung und Hilfestellung anbieten, um in den aktuellen familienpolitischen Diskussionen in Kirche und Gesellschaft sprach- und auskunftsfähig sein zu können.

## 1. Warum wir uns äußern wollen

Das Leben ist bunt und vielfältig, auch in der Frage der Familien. Die Diskussion über Familien und Familienformen, über Ehe und gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften wird in Gesellschaft und Familienpolitik intensiv geführt. Mit der Einberufung der außerordentlichen und der ordentlichen Bischofssynode zu Ehe und Familie im Oktober 2014 und Oktober 2015 hat Papst Franziskus eingeladen, diese Fragen auch in der Kirche und für das pastorale Handeln der Kirche zu diskutieren.

Die perfekte, fehlerlose Familie gibt es nicht. Eine Familie ist immer ein Spannungs- und Lernprozess, ein Leben lang. Familie ist ein Ort, wo Menschen miteinander lernen; ein Ort, auch mit Begrenzungen zu leben und zu verstehen, dass Familie nicht das Paradies auf Erden ist. Dazu ist es für eine Familie eine große Hilfe, in größeren Zusammenhängen zu leben. Es ist gut, wenn Familien sich solidarisch miteinander verbinden.

„Familien werden in ihren Strukturen und Funktionen vom gesamtgesellschaftlichen Wandel nachhaltig beeinflusst.“<sup>1</sup> Die gesellschaftlichen Veränderungen fordern deshalb auch den Familienbund heraus, das in seinem Grundlagenprogramm formulierte Leitbild weiterzuentwickeln. Als gesellschaftspolitischer Verband kann es dem Familienbund dabei nicht darum gehen, ein starres Leitbild von Familie aufzustellen, nach dem sich die gesamte Familienpolitik auszurichten hat.

---

<sup>1</sup> Grundlagenprogramm

48 Für den Familienbund ist die Botschaft Jesu Christi und seines Evangeliums sowie die  
49 Soziallehre der Kirche Motivation und Inspiration seines gesellschaftspolitischen En-  
50 gagements. Der christliche Glaube ist eine Kraftquelle für Ehe und Familie, wie auch  
51 für den solidarischen Einsatz in Gesellschaft und Politik.

52  
53 Die Diskussion über das Familienbild des Familienbundes bleibt unerlässlich für die  
54 innerverbandliche Selbstvergewisserung. Vorliegende Orientierungshilfe möchte dazu  
55 ihren Beitrag leisten und sozusagen die Früchte der zurückliegenden Diskussionen  
56 sichern. Gleichzeitig möchte sie die Gliederungen und Mitgliedsverbände des Famili-  
57 enbundes dazu ermutigen, das von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung getra-  
58 gene Ringen um ein Familienbild, das die Zeichen der Zeit weiterhin im Lichte der  
59 Soziallehre der Kirche zu lesen versteht, fortzusetzen.

60  
61 Die Orientierungshilfe möchte zudem allen familienpolitischen Akteuren zentrale  
62 Grundhaltungen des Familienbundes nahe bringen und dazu einladen, mit dem Fami-  
63 lienbund für eine familiengerechte, solidarische und sorgende Gesellschaft einzutret-  
64 ten.

65  
66

## 67 **2. Begriffe, die für unsere Idee stehen:**

### 68 **Mensch – Beziehung – Paar – Ehe – Familie**

69

70 Als Christen stehen wir auf dem Fundament der biblischen Botschaft und der daraus  
71 abgeleiteten und inspirierten Soziallehre der Kirche. Miteinander suchen wir je neu  
72 nach den angemessenen Ausdrucksformen unseres Glaubens und nach den gesell-  
73 schaftlichen und politischen Imperativen, die aus diesem Glauben folgen.

74  
75 Jeder Mensch ist mehr wert als alles Gold der Erde (*Joseph Cardijn*), der Mensch ist  
76 dem Menschen Weg zu Gott (*Romano Guardini*), er ist Gottes Ebenbild, in dem Gott  
77 um seiner selbst willen geehrt sein will (*Franz von Assisi*). So sehen wir in jedem Men-  
78 schen seine Gottebenbildlichkeit, die seine unantastbare Würde begründet.

79  
80 Menschen sind geschaffen, um in Beziehung zu leben. In jeder liebenden Beziehung  
81 zu einem anderen Menschen ereignet sich auch etwas von Gottes Liebe.

82 „Der Mensch sehnt sich danach, geliebt zu werden und Liebe zu schenken. Liebe ist  
83 das umfassende und bedingungslose Ja zu einem anderen Menschen – um seiner  
84 selbst willen, ohne Hintergedanken und Vorbehalte.“<sup>2</sup>

85

86 „Im katholischen Verständnis spenden sich die Ehepartner das Sakrament der Ehe  
87 und bringen damit zum Ausdruck, dass sie das Werden und Wachsen ihrer Beziehung  
88 nicht nur sich selbst und ihrem eigenen Bemühen verdanken, sondern dass sie sich  
89 von der liebenden Nähe Gottes getragen wissen, die sie auf ihrem Weg begleitet und  
90 stärkt.“<sup>3</sup>

91 Die Ehe hat damit für uns eine berufungs-spirituelle Dimension. Dieser Lebensweg ist  
92 eine Berufung, ein Feuer, das begeistern will und kann.

93 „Die Ehe ist nicht nur ein Thema des katholischen Glaubens sondern erweist sich in  
94 ihrem tiefsten Gehalt als Grundsehnsucht der Menschen. Sie zeigt sich weit über die

---

<sup>2</sup> Zwischenbericht der deutschen Sprachgruppe der Bischofssynode 2015, Ergebnisse zum ersten Teil des „Instrumentum laboris“

<sup>3</sup> Beratungsgrundlage vom 5.12.14

95 kulturellen und religiösen Grenzen und über allen gesellschaftlichen Wandel hinweg  
96 als bemerkenswert konstant.“<sup>4</sup>

97  
98 Überall dort, wo auf Treue gegründet Freundschaft, füreinander Eintreten und Verant-  
99 wortlichkeit der Menschen gelebt werden, ist das moralisch achtenswert - gleichgültig,  
100 unter dem Vorzeichen welcher sexuellen Orientierung dies geschieht. Der Familien-  
101 bund tritt deshalb für eine klare, vorbehaltlose Akzeptanz der Menschen und ihrer je  
102 eigenen familialen Lebensformen ein.

103  
104 Dort wo Beziehung zwischen Menschen in die Form einer auf Dauer angelegten  
105 Paarbeziehung übergeht, erfährt diese Beziehung auch für das gesellschaftlichen Zu-  
106 sammenleben eine besondere Bedeutung: Sie wird zur Verantwortungsgemeinschaft,  
107 auf die sich nicht nur der Einzelnen, sondern auch der Staat berufen kann.

108  
109 Für Katholiken „ist die Ehe sowohl eine personale als auch eine soziale Gemeinschaft,  
110 ein Bund, in dem Mann und Frau vor Gott und der menschlichen Gemeinschaft eine  
111 umfassende Partnerschaft für ihr ganzes Leben miteinander begründen und den sie  
112 täglich neu zu verwirklichen suchen. Sinn und Ziel der Ehe sind ebenso das Wohl der  
113 Partner wie auch die Erziehung der Kinder als Ausdruck verantworteter Elternschaft.  
114 Die solidarische und gleichberechtigte Verbundenheit von Mann und Frau in der Ehe,  
115 deren rechtliche Verpflichtungen sie mit der Eheschließung anerkennen, und ihre Ver-  
116 antwortung gegenüber den Generationen (Kinder und Eltern) begründen den An-  
117 spruch auf eine Wahrung und – auch wirtschaftliche – Förderung dieser Institution, die  
118 im Grundgesetz zusammen mit der Familie unter den besonderen Schutz der staatli-  
119 chen Ordnung gestellt ist.“<sup>5</sup>

120  
121 Eine gelingende Paarbeziehung – egal in welcher Form – ist die beste Voraussetzung  
122 für das gute Aufwachsen von Kindern und somit Basis einer glückenden Familie. Die  
123 Qualität der Paarbeziehung bedingt die Qualität der Familie.

124  
125 Die Vielfalt der Paarbeziehungen und die Dynamik der Paarbeziehungen sind verant-  
126 wortlich für die heutige Vielfalt der Familienformen. (*Es sind ja nicht die Kinder, son-  
127 dern die Partner, die mit der Wahl ihrer Beziehungsform, die Form der Familie bestim-  
128 men.*)

129 „So stellt sich das dynamische Sozialgebilde Familie [heute] in unterschiedlichen Er-  
130 scheinungsformen dar:

- 131 • Familien sind weit überwiegend Lebens- und Verantwortungsgemeinschaften von  
132 verheirateten Eltern mit ihren heranwachsenden Kindern oder Pflegekindern.
- 133 • Zunehmend – oft nur in der ersten Familienphase – sind Familien als nichteheliche  
134 Lebensgemeinschaften mit Kindern zu begreifen.
- 135 • Daneben gibt es Ein-Eltern-Familien, die auf Verwitmung, Scheidung oder nichtehe-  
136 licher Elternschaft beruhen können,
- 137 • Familien mit Kindern aus vorhergehenden Partnerschaften eines Elternteils/beider  
138 Elternteile und
- 139 • Familien, in denen sich erwachsene Kinder um ihre mit ihnen zusammenlebenden  
140 Eltern verantwortlich kümmern.

141

---

<sup>4</sup> Zwischenbericht der deutschen Sprachgruppe der Bischofssynode 2015, Ergebnisse zum ersten Teil des „Instrumentum laboris“

<sup>5</sup> Grundlagenprogramm

142 In vielen Fällen sind Familien über das gemeinsame Wohnen und Wirtschaften (Fami-  
143 lienhaushalt) hinaus in vielfältigen verwandtschaftlichen Netzwerken verbunden. Das  
144 Zusammenleben von Eltern mit Kindern und Großeltern (Drei-Generationen-Familien-  
145 haushalt) stellt zwar heute eine sehr kleine Minderheit des familialen Zusammenlebens  
146 dar. Dies darf aber nicht den Blick dafür verstellen, dass sich die Großelterngeneration  
147 und die jungen Familien, auch wenn sie nicht zusammen wohnen, oft solidarisch im  
148 Geben und Nehmen unterstützen und sich mit Betreuungs- und Pflegearbeiten gegen-  
149 seitig helfen. Dies wird besonders in Notsituationen deutlich.“<sup>6</sup>

150  
151  
152 Der Familienbund sieht Familien überall da, wo Menschen generationenübergreifend  
153 eine auf Dauer angelegte Verantwortungsbeziehung eingehen und füreinander sor-  
154 gen.<sup>7</sup>

155 Für uns sind Familien ein unkündbarer, von Liebe und wechselseitiger Solidarität ge-  
156prägter Lebenszusammenhang, in dem Leben geteilt und weitergegeben wird.

157 „In einer Familie zu leben und sich auf sie verlassen zu können, stellt eine Bereiche-  
158 rung dar.“<sup>8</sup>

159 „Für Kinder ist Familie die Basis dafür, dass sie sich aufgenommen und geliebt füh-  
160 len.“<sup>9</sup>

161 Familien sind „der erste Ort, an dem der Mensch Liebe, Vertrauen, Geborgenheit und  
162 selbstlose Sorge umeinander erfahren und lernen kann.“<sup>10</sup>

163 Der Familienbund der Katholiken sieht in den Familien den „Ort, an dem am ehesten  
164 Glaubens- und Lebenswelt, Spiritualität und profane Alltäglichkeit, Lehre und Leben  
165 zusammen kommen können. Hieraus ergibt sich der besondere Auftrag des Familien-  
166 bundes der Katholiken, für den Schutz und das Gelingen von Familie[n] einzutreten;  
167 hier nimmt er seinen spezifischen Auftrag wahr.“<sup>11</sup>

168  
169 Familien sind das Fundament und die Zukunft gesellschaftlichen und kirchlichen Le-  
170 bens und leisten einen großen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

171  
172 Als Familienbund wollen wir den Wert und den Reichtum der Ehe und Familien in allen  
173 ihren Dimensionen wahrnehmen. Dabei meinen wir das ganze Familienleben, das  
174 über Jahrzehnte geht und alle Generationen im Blick hat.

175  
176 Als familienpolitischer Verband setzen wir uns für *alle* Familien ein und verfolgen das  
177 Ziel, echte Wahlfreiheit zwischen den unterschiedlichen Familienformen und Lebens-  
178 stilen zu ermöglichen und die Rahmenbedingungen für Familien so zu gestalten, dass  
179 *jede* Familie – unabhängig von ihrer jeweiligen Ausprägung – bestmöglich gelingen  
180 kann. Als unüberhörbare Stimme für Familien machen wir uns dafür stark, dass *alle*  
181 Familien in ihrer jeweiligen Form bestmöglich ihre gesellschaftlichen Aufgaben wahr-  
182 nehmen können: Die Übernahme von „Erziehungs- und Bildungsverantwortung,

---

<sup>6</sup> Grundlagenprogramm, S. 8

<sup>7</sup> Beratungsgrundlage vom 5.12.14, angepasst.

<sup>8</sup> Beratungsgrundlage vom 5.12.14

<sup>9</sup> Beratungsgrundlage vom 5.12.14

<sup>10</sup> Definition Familie im Rahmen des audit berufundfamilie des *Erzbischöflichen Generalvikariats Paderborn*

<sup>11</sup> Grundlagenprogramm, S. 5.

183 Pflegeverantwortung, Versorgungsverantwortung und die Verantwortung für ein gelin-  
184 gendes Zusammenleben in liebevollen und belastungsfähigen, generationsübergrei-  
185 fenden Beziehungen.“<sup>12</sup>

186  
187 Wir wollen zudem eine Familienpastoral stärken, „die bei den Alltags- und Seelennöten  
188 der Menschen ansetzt, anstatt bestimmte Familienkonstellationen detailliert zu definie-  
189 ren. Wir ...[wollen] betonen, welches Glück Familie bedeuten kann, welche Leistungen  
190 sie für die Gesellschaft erbringt. Weniger bei den Defiziten ...[wollen] wir uns aufhalten  
191 als vielmehr Wege zum Gelingen in den Vordergrund rücken.“<sup>13</sup>

192  
193 Wir wollen „durch Wort und Tat dazu beitragen, dass Menschen in der Familie das  
194 Glück ihres Lebens finden und damit anderen Familien Zeugnis von diesem ihrem  
195 Glück geben können.“<sup>14</sup> Wir sind also auch gefordert, mit unserer eigenen Lebens-  
196 weise für Familien zu begeistern. Wir sind aufgerufen, im steten Bemühen um ein ge-  
197 glücktes Familienleben selbst Vorbild zu sein – in welcher Familienform auch immer  
198 dies geschieht.<sup>15</sup>

199  
200

### 201 **3. „FAQs“ – Mögliche Antworten zu Fragen, die wir häufig hören**

#### 202 203 • **Wie geht der Familienbund damit um, dass er im Spannungsfeld von Kirche** 204 **und Staat steht?**

205 Der Familienbund der Katholiken ist Teil der katholischen Kirche, die gerade in den  
206 Themenfeldern von Ehe und Familie für ein erkennbares Wertesystem eintritt.

207 Gleichzeitig ist der Familienbund ein gesellschafts- und familienpolitischer Akteur,  
208 der bei der Durchsetzung seiner Ziele stets auch auf Dialog und Kompromissbe-  
209 reitschaft angewiesen ist und setzen will. Dabei möchte er selbstverständlich nicht  
210 nur katholische Familien vertreten, sondern allgemein auf eine Gesellschaft hinwir-  
211 ken, die Familienleben in ihren vielfältigen Formen und als Quelle einer funktionie-  
212 renden Gesellschaft anerkennt, ermöglicht und absichert.

213 Dieses Spannungsfeld ist einerseits eine Herausforderung und zwingt zu steter Re-  
214 flexion des eigenen Handelns. Es ist ein produktives Feld, da es dem gesellschafts-  
215 politischen Handeln des Familienbundes eine sichere Grundlage und eine Orien-  
216 tierung in der Tagespolitik zu geben vermag.

217  
218 „Das Leben ist sehr vielfältig und damit auch die Herausforderungen für die Fami-  
219 lien. Zwischen der Eindeutigkeit der Lehre und der Vielfalt der Familien gilt es Brü-  
220 cken zu bauen. Aber anstatt nur eine Brücke zu konstruieren, über die dann alle zu  
221 gehen haben, fände ich es viel spannender, wenn man sagt: 'Lasst uns viele kleine  
222 Brücken und Stege bauen!'“<sup>16</sup>

223  
224 „Für die familienpolitische Verbandsarbeit kann das persönliche Familienleitbild  
225 eine wichtige Grundlage sein. Unser familienpolitisches Engagement dürfen wir je-  
226 doch nicht beschränken auf lediglich die Familienform, die unserem persönlichen

---

<sup>12</sup> Deutscher Caritasverband (Hrsg.): Stellungnahme „Familie stärken - die Caritas bezieht Position“, in: neue caritas, Heft 14/2002, S. 37.

<sup>13</sup> Interview mit Stefan Nacke: Zukunft Familie, in: Bene, 08-09/2015, S. 16.

<sup>14</sup> Walter Kardinal Kasper: Das Evangelium von der Familie – Die Rede vor dem Konsistorium, Freiburg 2014, S. 68.

<sup>15</sup> Stefan Becker: Stimme 09/14.

<sup>16</sup> KNA-Interview von Stefan Becker vom 29.9.15



227 Familienleitbild entspricht. Denn eine moderne Familienpolitik darf sich nicht nur an  
228 einer einzigen Familienform bzw. Lebensweise ausrichten, sondern ist gefordert,  
229 die vorhandene Familien-Vielfalt als integrale Gegebenheit unserer freiheitlich-plu-  
230 ralistischen Gesellschaft anzuerkennen und von diesem Standpunkt aus Optionen  
231 zum Schutz und zur Förderung von Familien zu entwerfen.“<sup>17</sup>

232 „Für das familienpolitische Engagement heißt die Leitfrage dann nicht mehr: „Für  
233 welche Familien(formen) setzen wir uns ein?“, sondern: „Welche Ressourcen brau-  
234 chen Familien, um durch vielfältige Gestaltungsleistungen Familie im Alltag zum  
235 Wohle aller Beteiligten generationen- und wohnortübergreifend erlebbar zu ma-  
236 chen und wie und wo können bzw. müssen wir uns einsetzen, dass diese Ressour-  
237 cen gerecht verteilt sind und zur Verfügung stehen?“<sup>18</sup>

238 „Es geht darum Rahmenbedingungen zu schaffen, *damit man* Familie leben *kann*,  
239 nicht *wie man* Familie leben *soll*.“<sup>19</sup>

240

241

242 • **Wie steht der Familienbund zu *wiederverheiratet geschiedene Katholiken*?**

243 „Ohne die Leitvorstellung von ehelicher Bindung und Treue zu verletzen, bedarf es  
244 jedoch einer lebensnäheren Betrachtung der gesellschaftlichen Entwicklungen und  
245 dabei insbesondere der konkreten Situation wiederverheirateter Geschiedenen.  
246 Statt Verurteilung und Entmutigung braucht es konkrete Hilfestellungen aus dem  
247 Glauben und der kirchlichen Praxis. Eine zivile Zweitehe sollte nicht einfach als  
248 fortdauernder Ehebruch verurteilt, sondern je nach Situation auch als verantwor-  
249 tungsvoller Neuanfang bewertet werden. Es muss im konkreten Gemeindealltag  
250 erfahrbar werden, dass auch wiederverheiratete Geschiedene zur Kirche gehören  
251 und nicht ausgegrenzt werden. Ziel der Pastoral muss es sein, Menschen auf der  
252 Suche nach gangbaren Wegen in die Zukunft zu begleiten.“<sup>20</sup>

253 „Wir wünschen uns, dass die Kirche für eine Spiritualität der Liebe steht – für ein  
254 Klima des Angenommenseins, nicht der Ausgrenzung. Statt Verurteilung und Ent-  
255 mutigung braucht es einer Kultur der offenen Arme.“<sup>21</sup>

256

257 In der Eucharistie sehen wir ein Mahl der Vergebung und Versöhnung, das sich  
258 gerade auch an Menschen richtet, die Brüche erlebt haben. Daher sehen wir in der  
259 Zulassung von geschiedenen und wiederverheirateten Christen zur Eucharistie ein  
260 wichtiges und notwendiges Zeichen.

261

262 Wir geben zu bedenken: „Aus der Sicht der Kinder ist es diskriminierend, wenn sie  
263 über das Eheverhältnis ihrer genetischen Eltern definiert werden. Für die positive  
264 Entwicklung der Kinder ist nicht das Eheverhältnis der Eltern, sondern sind die psy-  
265 chischen, sozialen und materiellen Ressourcen ausschlaggebend. Die Verhinde-  
266 rung einer Trennung der Eltern und des Aufbaus neuer stabiler Beziehungen kön-  
267 nen ihnen schaden.“<sup>22</sup>

268

269

---

<sup>17</sup> Stefan Becker: Stimme 09/14

<sup>18</sup> vgl. Familienbund der Katholiken, LV Niedersachsen e.V.: Diskussion zum Familienbild im Familien-  
bund der Katholiken, unveröffentlichtes Manuskript, Stand 10/2012.

<sup>19</sup> Stefan Becker: Stimme 09/14.

<sup>20</sup> Beschluss der BDV Oktober 2014 in Dresden

<sup>21</sup> KNA-Interview von Stefan Becker vom 29.9.15

<sup>22</sup> Prof. Dr. Stephanie Klein: Zu einem konstruktiven Verständnis der Familien aus dem Sakrament der  
Taufe. Thesen zur Relatio Synodi der Dritten Außerordentlichen Generalversammlung der Bischofssy-  
node 2015.

- 270 • **Wie steht der Familienbund zu *Ehenichtigkeitsverfahren*?**  
271 "Die Problematik der wiederverheirateten Geschiedenen kann nicht durch die Ba-  
272 gatellisierung des Scheiterns der ersten Ehe gelöst werden. Ehenichtigkeitsverfah-  
273 ren lösen kaum die menschliche Problematik. Wir sehen in einer bloßen Verände-  
274 rung der Praxis von Eheannullierungsverfahren keinen geeigneten Weg, die Frage  
275 des Umgangs der Kirche mit wiederverheirateten Geschiedenen angemessen im  
276 Sinne des Evangeliums zu lösen."<sup>23</sup>  
277  
278 Auch wenn die Ehe rechtlich für nichtig erklärt wird, so war sie doch Realität und  
279 bleibt die Zeit der Ehe ein unwiderruflicher Teil der Lebensgeschichte der jeweiligen  
280 Menschen.  
281  
282 „Für den Familienbund steht die Unauflöslichkeit der Familie im Vordergrund. Vater  
283 oder Mutter bleibt man ein Leben lang, auch wenn die Ehe oder Partnerschaft  
284 beendet wurde. Dieses Wesensmerkmal einer Familie sollte stärker in den Mittel-  
285 punkt gestellt werden.“<sup>24</sup>  
286  
287  
288 • **Wie steht der Familienbund zur „*Ehe für alle*“?**  
289 Verantwortungsbewusst gelebte Homosexualität in einer gleichgeschlechtlichen  
290 Lebenspartnerschaft ist in sich sinnvoll. Als verlässliche Lebensgemeinschaft sind  
291 Ehe und gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft heute berechtigterweise fak-  
292 tisch gleichgestellt.  
293  
294 Die Ehe sollte etwas symbolisch Eigenes bleiben, um ihre unverzichtbare Bedeu-  
295 tung für die Gesellschaft deutlich zu machen. Eine Nivellierung könnte vielleicht  
296 eine gewisse symbolische Genugtuung bieten, bedeutet aber keinen wirklichen  
297 Fortschritt.  
298  
299 „Für uns [die katholische Kirche] ist die Ehe geprägt von drei Grundzügen: Sie ist  
300 eine lebenslange Bindung, sie besteht zwischen Mann und Frau und beinhaltet die  
301 prinzipielle Bereitschaft, Leben weiterzugeben.“<sup>25</sup>  
302 Wenn der Familienbund auf dieses Eigenprofil der Ehe hinweist, diskriminiert er  
303 dadurch nicht Menschen, die in einer gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaft  
304 leben. Vielmehr sieht der Familienbund in der eingetragenen Lebenspartnerschaft  
305 das angemessene Rechtsinstitut, um den Lebensraum zu sichern, den zwei gleich-  
306 geschlechtlich empfindende Menschen suchen und in der Öffentlichkeit auch fin-  
307 den.  
308  
309 Gemeinsam mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) setzen wir  
310 uns ein für eine Weiterentwicklung von liturgischen Formen und in diesem Zusam-  
311 menhang auch für die Segnungen gleichgeschlechtlicher Partnerschaften.

---

<sup>23</sup> Beschluss der BDV Oktober 2014 in Dresden

<sup>24</sup> Vgl. KNA-Interview von Stefan Becker vom 29.9.15

<sup>25</sup> Interview mit Erzbischof Koch, Berliner Zeitung vom 18.09.2015